

понедельного Главного
начальника
1779 году сентября 6
полтора шага
перо шаран
НЗ

Гudrun Bucher

Die Entdeckung des Nordpazifiks

Eine Geschichte in 44 Objekten

Philipp von Zabern





Gudrun Bucher

Die Entdeckung des
Nordpazifiks

Eine Geschichte in 44 Objekten

Herausgegeben von
Brigitta Hauser-Schäublin und Gundolf Krüger

Philipp von Zabern 

Impressum

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Das Werk ist in allen seinen Teilen urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung in und Verarbeitung durch elektronische Systeme.

Der Philipp von Zabern Verlag ist ein Imprint der WBG.

© 2017 by WBG (Wissenschaftliche Buchgesellschaft), Darmstadt
Die Herausgabe des Werkes wurde durch die Vereinsmitglieder der WBG ermöglicht.

Satz: Melanie Jungels, scancomp GmbH, Wiesbaden

Einbandabbildung: © Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Einbandgestaltung: Harald Braun, Berlin

Besuchen Sie uns im Internet: www.wbg-wissenverbindet.de

ISBN 978-3-8053-5064-8

Elektronisch sind folgende Ausgaben erhältlich:

eBook (PDF): 978-3-8053-5076-1

eBook (epub): 978-3-8053-5077-8

Menü

[Buch lesen](#)

[Innentitel](#)

[Inhaltsverzeichnis](#)

[Informationen zum Buch](#)

[Informationen zur Autorin](#)

[Impressum](#)

INHALT

Vorwort
Einleitung

I AUFBRUCH UND EROBERUNG

- 1 Wasser zwischen Russland und Amerika
- 2 Anfänge der Völkerbeschreibung (Ethnographie)
- 3 Geschenke von den Rändern der bekannten Welt
- 4 Handelspartner China
- 5 Überbrückbare Distanzen – Verbindung und Austausch zwischen zwei Kontinenten
- 6 Das wichtigste sind gute Karten
- 7 Doch nicht allein auf weiter Flur ...
- 8 Zufallsfund mit Folgen
- 9 James Cook im Nootka Sound
- 10 Der Norden – in jeder Hinsicht unwirtlich
- 11 John Ledyard bei den Aleuten

II VERFLECHTUNGEN UND KONKURRENZ

- 12 Keine Expedition ohne Künstler
- 13 Wissenschaftliche Neugierde und kommerzielle Begehrlichkeiten
- 14 Wasserdichte Anoraks, zwei Deutsche in Cooks Mannschaft und wieder spanischer Besuch im Norden
- 15 *Kuka'ilimoku*
- 16 James Cooks Tod auf Hawaii
- 17 Der Fellhändler Grigori Iwanowitsch Schelichow setzt sich durch
- 18 Alaska wird russisch - erste dauerhafte Ansiedlung auf der Insel Kodiak
- 19 Das Spiel ist eröffnet - Ankunft britischer Kaufleute im Nootka Sound - 1785
- 20 „Gedränge“ im Nootka Sound
- 21 Verlagerung der Handelsaktivitäten vom Nootka Sound in den Prince William Sound 1786/87
- 22 Das weiche Fell der Seebären und die Entdeckung der Pribilof Inseln

III WUNSCHDENKEN UND SCHEITERN

- 23 Die französische Antwort auf James Cook
- 24 Geheime Astronomische und Geographische Expedition zur Erforschung Ostsibiriens und Alaskas
- 25 John Ledyards großer Plan

- 26 Weiches Fell, harte Männer und Kriegsgerassel 1788
- 27 Internationale Verwicklungen
- 28 Manager gesucht
- 29 „Beschreibung der Tschuktschi, von ihren Gebräuchen und Lebensart“
- 30 Verflechtung indianischer, spanischer, englischer, russischer und hawaiianischer Interessen
- 31 Gründung der Russisch-Amerikanischen Kompanie (RAK)
- 32 Auseinandersetzungen zwischen Russen und Tlingit
- 33 Versorgungsprobleme in der russischen Kolonie

IV RÜCKZUG UND VERMÄCHTNIS

- 34 Ausdehnung Russisch-Amerikas Richtung Süden
- 35 Versuch der Selbstversorgung mit Getreide
- 36 Gescheiterter Griff nach Hawaii
- 37 Das Ende der Ära Baranow
- 38 Fellhandel in der Beringstraße
- 39 Religiöse Vorstellungen
- 40 Und von der anderen Seite nähert sich die Hudson's Bay Company

- 41 Gouverneure Russisch-Amerikas als Sammler von Ethnographika
- 42 Kulturelle Veränderungen
- 43 100 Jahre Kulturkontakt - und die Entstehung der Ethnologie
- 44 Wem gehört die Geschichte?

ANHANG

Literaturverzeichnis

Ortsregister

Sachregister

Personenregister

VORWORT

und zwei Jahrzehnte Forschung stehen hinter diesem Band, der den krönenden Schlusspunkt und die Brücke zwischen zwei früheren Einzelprojekten bildet, die regional ausgerichtet waren: Zum einen handelte es sich dabei um die Aufarbeitung der Sammlung, deren Erwerb auf die drei Südsee-Reisen von James Cook zwischen 1768 und 1780 zurückgeht und deren Objekte größtenteils von den dortigen Inselgruppen stammen (Hauser-Schäublin und Krüger 1998). Zum anderen wurde die sogenannte Baron von Asch-Sammlung, die sich schwerpunktmäßig aus materiellen Zeugnissen Sibiriens und Russisch-Amerikas des ausgehenden 18. Jahrhunderts zusammensetzt, wissenschaftlich erschlossen und dokumentiert (Hauser-Schäublin und Krüger 2007). Beide Sammlungen genießen Weltrang. Sie befinden sich in der Ethnologischen Sammlung des Instituts für Ethnologie der Georg-August-Universität Göttingen. Diese Forschungs- und Publikationstätigkeit hat der Göttinger Sammlung zu einem ausgezeichneten internationalen Ruf verholfen, und es resultierten daraus, neben lokalen Schauen, große Ausstellungen in Honolulu, Canberra, Paris und Bonn.

In einem weiteren Forschungsprojekt, das im Hinblick für ein in Göttingen Anfang der 2000er Jahre geplantes Ethnologisches Landesmuseum stattfand, wurden die Südsee-Sammlungen und speziell jene zum Nordpazifik (Sibirien, Kamtschatka, Aleuten und Alaska) im Niedersächsischen Landesmuseum in Hannover und im Landesmuseum Natur und Mensch in Oldenburg bearbeitet

und ausgewertet. Ein Team von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Instituts für Ethnologie war an diesen wissenschaftlichen Arbeiten beteiligt; den „harten Kern“ bildeten die beiden Herausgeber und Gudrun Bucher, die jetzige Autorin des vorliegenden Bandes, sowie der Fotograf Harry Haase. Weitere langjährige Mitwirkende waren Julia Racz, Nicole Zornhagen und Katharina Herrmann: Sie alle haben zum Erfolg der Projekte beigetragen.

Die Forschungen wären nicht möglich gewesen ohne finanzielle Unterstützung, für die wir sehr dankbar sind. An erster Stelle wäre ein privater Sponsor zu nennen, der anonym bleiben möchte; er hat die Ausarbeitung des Manuskripts zu diesem Band ermöglicht. Ihm verdanken wir dieses Werk. Die Drucklegung unterstützten die VW-Stiftung und das Ministerium für Wissenschaft und Kultur, Hannover, im Rahmen der Brigitta Hauser-Schäublin gewährten Seniorprofessur (2010–2016); ein weiterer Druckkostenzuschuss ergab sich aus den Einnahmen der Ethnologischen Sammlung in Göttingen.

Im Verlauf der vergangenen Jahrzehnte, welche die Revision und Digitalisierung der Ethnologischen Sammlung in Göttingen sowie sich ständig weiter entwickelnde Einzel-Forschungen über sie beinhaltete, haben folgende Institutionen unsere Tätigkeit großzügig gefördert, auch ihnen sind wir zu großem Dank verpflichtet: die Stiftung Pro Niedersachsen, das Ministerium für Wissenschaft und Kultur in Hannover, die VW-Stiftung, die Deutsche Forschungsgemeinschaft, die Dr. Walther Liebehenz-Stiftung, die Göttinger Gesellschaft für Völkerkunde e.V. und die vor einigen Jahren eingerichtete Zentrale Kustodie der Universität Göttingen. Unser Dank geht nicht zuletzt an das Institut für Ethnologie, die Sozialwissenschaftliche Fakultät, die Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen und die Universität Göttingen insgesamt, die unseren Forschungs- und

Publikationsaktivitäten ohne Einschränkung immer positiv gegenüberstanden und uns bzw. die Ethnologische Sammlung nach besten Möglichkeiten unterstützt haben.

Die Herausgeber

EINLEITUNG

VON BRIGITTA HAUSER-SCHÄUBLIN UND GUNDOLF
KRÜGER

Institut für Ethnologie und Ethnologische Sammlung der
Universität Göttingen Februar 2016

Was Objekte zu erzählen vermögen

Es sind neue Wege des „Lesens“ von Dingen – üblicherweise Objekte, Gegenstände, Artefakten oder Ethnographica genannt –, die dieser Band einschlägt. Isoliert erscheinende Regionen und Kulturen, früher als trennend aufgefasst und beschrieben, werden als etwas Verbindendes begriffen: Indigene Dokumente, die Dinge also, werden als Markstein der europäischen Entdeckung, dem Wettlauf um Territorien im Nordpazifik (Sibirien, Kamtschatka, Aleuten, Alaska, nordwestamerikanische Küste und Hawaii-Inseln) verstanden und in miteinander verknüpften Geschichten präsentiert.

Mit den Regionen Südsee einerseits und Nordpazifik andererseits werden in der Regel ganz unterschiedliche Landschaften, Menschen und Kulturen assoziiert: hier sonnendurchflutete tropische Inseln inmitten eines riesigen Ozeans, üppige Vegetation, fröhliche Menschen, Bootsfahrten, Tänze, exotische Speisen, und dort, weiter nördlich an den kontinentalen Rändern von Asien und Amerika, endlos erscheinende, öde, im Winter von Eis und Schnee dominierte Landschaften, eingemummelte

Menschen, die ein entbehrungsvolles Leben in einer kargen Umgebung fristen. Dazwischen an der amerikanischen Nordwestküste Überflussgesellschaften umgeben von bis zu 50 m hohen Riesen-Lebensbäumen (*Thuja plicata*), deren Holz zu vielfältigen künstlerischen Ausdrucksformen genutzt wurde. Die materiellen Dinge, Gegenstände des täglichen Gebrauchs sowie religiöse Objekte, die Menschen in diesen Regionen angefertigt haben, belegen tatsächlich die Verschiedenheit der Gebiete und des Lebens der Menschen.

Die 44 Objekte, die im vorliegenden Buch abgebildet sind und von der Autorin zum Erzählen gebracht werden, verdeutlichen dies eindrücklich. Es ist zweifellos ungewöhnlich, dass Gegenstände aus der Südsee und dem in die Arktis hineinreichenden Hohen Norden, die zudem aus verschiedensten Lebensbereichen stammen und bezüglich Form und Material augenscheinlich wenig miteinander zu tun haben, dennoch in einem Buch zusammen vorgestellt werden. Ein gemeinsamer Nenner scheint auf den ersten Blick zu fehlen. Zudem stammen die Objekte auch aus unterschiedlichen Sammlungen, nämlich derjenigen des deutschstämmigen russischen Arztes Baron Georg Thomas von Asch (1729-1807) aus Sibirien und Russisch Amerika (Alaska). Sie sind heute Bestandteil der Ethnologischen Sammlung der Universität Göttingen. Diese frühesten Ethnographica aus dem Hohen Norden erfahren im Buch narrativ ihre Ergänzung durch Artefakten, die von Iwan Antonowitsch Kuprejanow (1799-1857), russischer Gouverneur in Russisch-Amerika, gesammelt und Prinz Peter von Oldenburg (1812-1881) im Jahr 1841 übermittelt wurden: Sie befinden sich im Landesmuseum Natur und Mensch in Oldenburg. Drei weitere Objekte stammen von der ersten russischen Weltumsegelung unter der Leitung von Adam Johann von Krusenstern (1770-1846) und Juri Fjodorowitsch Lisjanski (1773-1837): Diese beherbergt heute das Museum Fünf Kontinente in München. Andere in

diesem Buch vorgestellte Ethnographica gehen auf die dritte Südseereise (1776-1780) des englischen Seefahrers und Entdeckers James Cook (1728-1779) zurück: Sie gehören als älteste materielle Kulturzeugnisse der Hawaii-Inseln ebenfalls zur Ethnologischen Sammlung der Universität Göttingen.

Aufgrund von geographischen und klimatischen Unterschieden - Landmassen und Klimazonen - wurden die Südsee und der Hohe Norden, der sich über die Kontinente Asien und Amerika erstreckt, als getrennte Einheiten auch in die Kulturwissenschaften eingeführt. Dies gilt ebenso für ethnologische Sammlungen, die in der Regel geographisch, nach Kontinenten geordnet sind. Um jedoch verstehen zu können, wie diese von Europa weit entfernten Gebiete, sozusagen „am Rande der Welt“, „entdeckt“ (aus europäischer Sicht, notabene), erobert und schließlich in weltweite ökonomische und politische Verflechtungen eingebunden wurden, ist die Betrachtung dieser heute als Nordpazifik bekannten Großregion aus einer übergreifenden Warte unerlässlich. Der vorliegende Band schließt diese Lücke in der Betrachtung der europäischen Entdeckungs- und Eroberungsgeschichte dieser beiden getrennten Gebiete und zeigt auf, wie territoriale Expansion, Handel und Ressourcennutzung (vor allem in Bezug auf den Fellhandel) im Nordpazifik zu den Grundlagen einer globalisierten Welt beigetragen haben. Angehörige einstmals entfernter und isolierter Ethnien wurden über die bei ihnen gesammelten Dinge in dieses weltumspannende Beziehungsnetz von Akteuren unterschiedlicher Nationen eingegliedert: Die Welt begann näher zusammenzurücken.

Objekte als vielfältige Dokumente

Die 44 Objekte legen Zeugnis von vielfältigen Beziehungen und Vernetzungen ab, sie sind historische und kulturelle Dokumente in einem: Dokumente, weil sie einzigartige Gegenstände aus der Zeit der ersten Kontakte zwischen den europäischen Entdeckern und der lokalen Bevölkerung sind (zweite Hälfte des 18. und frühes 19. Jahrhunderts). Sie wurden fast ausnahmslos von den Menschen vor Ort für die Verwendung in ihrem Alltag und im Ritualleben angefertigt. Viele von ihnen weisen Gebrauchsspuren auf. Die Beschaffenheit der Objekte und ihr Material, die Gestaltung ihrer Form und die Zwecke, für die sie hergestellt wurden, vermitteln Einblicke in die jeweilige Lebensform der Menschen. Sie zeigen, welche Rohstoffe genutzt wurden, wie funktionale Ansprüche an den Gegenstand sowie ästhetische und auch religiöse Vorstellungen „materialisiert“ wurden, d.h. ihren gegenständlichen Ausdruck gefunden haben. Es sind Dokumente traditioneller, von Europa noch kaum beeinflusster Lebenswelten. Sie erzählen die Geschichte von einem inzwischen fast mythisch gewordenen „Damals“, die Zeit der längst verstorbenen Ahnen. In diesem Sinn stellen diese Objekte auch Mosaikstücke einer früheren historischen Zeit vor Ort dar, sie sind Teil eines kulturellen Erbes geworden.

Was manche dieser Dokumente kulturhistorisch besonders wertvoll macht, sind ergänzende schriftliche und bildliche Aufzeichnungen, die sammelnde Expeditionsteilnehmer oder sie begleitende Künstler vor Ort gemacht haben: Diese berichten teilweise davon, was sie von den Indigenen *in situ* zu einem Objekt erfahren haben, sie geben also indigene Sichtweisen wieder oder halten Verwendungszweck(e) und Bedeutung(en) fest.

Die 44 Artefakte stellen jedoch auch Dokumente in einer anderen Hinsicht dar, denn sie befinden sich heute nicht mehr an ihrem Ursprungsort, sondern sind seit rund 200 Jahren in Europa. Diese Objekte sind deshalb auch

Dokumente des Aufeinandertreffens von Europäern mit Vertretern und Vertreterinnen lokaler Gemeinschaften, persönlichen Begegnungen zwischen Europäern und Indigenen. Nur in wenigen Fällen wissen wir, wie einzelne Gegenstände in den Besitz der Expeditionsteilnehmer gelangt sind. Hatten sie nach solchen Gegenständen gefragt? Wurden sie ihnen freiwillig angeboten - etwa um als Gegenwert einen begehrten europäischen Gegenstand, wie zum Beispiel ein mit einer Eisenklinge versehenes Messer, zu erhalten? Gab es eine Bezahlung mit Geld? Geschah der Handel einvernehmlich? Und umgekehrt wäre zu fragen, von welchen Gegenständen sich die Menschen vor Ort nicht trennen wollten. Warum also konnten gerade diese Gegenstände, die sich heute vor allem in den ethnologischen Sammlungen von Göttingen, Oldenburg und München befinden, gesammelt werden? Dies alles sind Fragen, die heute mit dem Begriff „Provenienzforschung“ umschrieben werden. In vielen Fällen können wir keine Antwort geben; jedoch gehört es längst zur methodischen Vorgehensweise, dass man solche Fragen an einem Objekt überprüft, um Herkunft, kontextuelle Bedeutung(en) und den Weg der Objekte benennen zu können.

Noch in einer weiteren Hinsicht stellen die Objekte Dokumente dar, denn sie haben, nachdem sie vor Ort von einem - oft als Person nicht genauer zu identifizierenden - Europäer erworben worden waren, lange und oft verschlungene Wege durch soziale Beziehungsnetze beschritten, die sie letztlich in die genannten ethnologischen Sammlungen führten. In diesen Sammlungen stellen sie, sammlungshistorisch gesehen, Meilensteine dar, denn sie haben ihnen zu einer besonderen Bedeutung verholfen und bildeten schon früh den Anziehungspunkt für Gelehrte aus aller Welt. Diese Geschichte und speziell auch die Bedeutung der Göttinger Universität mit seiner Ethnologischen Sammlung haben wir im Verlauf der vergangenen Jahrzehnte erforscht,

herausgestellt und veröffentlicht (Hauser-Schäublin und Krüger 1998; Hauser-Schäublin und Krüger 2007). Wir fassen sie in der Folge kurz zusammen.

Früheste Sammlungen von Expeditionen in die Südsee und nach Sibirien

Die europäischen Expeditionen in die Südsee und den Nordpazifik dienten der Erkundung bisher unbekannter Gebiete. Hinter ihnen standen handfeste politische und ökonomische Motive, die Gewinnung (bzw. Eroberung) neuer Territorien und die Erschließung neuer Ressourcen. Von verschiedenen Ländern Europas aus starteten im 18. Jahrhundert solche Expeditionen: Es war ein Wettbewerb um Gebiete, die später zu Kolonien wurden. Vor allem russische, englische, französische und amerikanische Expeditionen drangen bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts in die Weiten jenes nahezu unbekanntes Ozeans vor, den sein europäischer Entdecker, der Spanier Vasco Nuñez de Balboa, 1513 „Mar del sur“ (Südsee) genannt hatte. 1521/22, während der ersten europäischen Weltumsegelung, taufte der als Kapitän in spanischen Diensten stehende Portugiese Fernão de Magalhães (Magellan) ihn „Mar Pacifico“ (Pazifischer Ozean). Der danach von zwei spanischen Expeditionen 1542/43 und 1595/96 aufgesuchte und heute zum Nordpazifik gerechnete Bereich blieb in Bezug auf Erkenntnisse über die fremden Kulturzeugnisse ohne nennenswerte Spuren und Ergebnisse, so dass die dort von europäischen Mächten in Gang gebrachten Begegnungen mit den Indigenen und die daraus resultierenden kulturellen Veränderungen erst ab dem 18. Jahrhundert von nachhaltiger Bedeutung sind.

Neben politischen Interessen ging es damals im Geiste der Aufklärung auch darum, die Südsee systematisch kartographisch zu erfassen; zugleich sollte das Naturreich sowie die „Gesittung“ (der damalige Begriff für Kultur) der dort lebenden Menschen erforscht werden. Folglich gehörten den Schiffen, die zu den Weltreisen aufbrachen, neben Naturforschern und Gelehrten auch Zeichner an, die die Begegnungen vor Ort bildlich dokumentierten. Die erfolgreichsten interdisziplinär arbeitenden Forscherteams jener Zeit waren sicherlich James Cook und die Teilnehmer seiner drei Expeditionen in die Südsee (1768–1780). Für die ethnologisch relevanten Erkenntnisse war es ein Glücksfall, dass auf Cooks zweiter Reise (1772–1775) der deutsche Naturforscher Johann Reinhold Forster (1729–1798) und vor allem dessen Sohn Georg (1754–1794) teilnahmen. Letzterem verdanken wir in Gestalt von Reisetagebüchern, die auf der Grundlage der Reisebeobachtungen des Vaters zustande kamen, beachtenswerte eigenständig verfasste ethnographische Beschreibungen. Georg Forsters kulturphilosophische und komparatistische Reflexionen über die Südsee sowie seine sich zur Subjektivität bekennenden Analysen erhellen die Begegnung mit den anderen Kulturen in einer vorher nicht gekannten Weise. Als führender deutscher Südsee-Experte bereits im jungen Alter hoch geachtet, bildete die Verarbeitung der Weltreise ein prägendes Kapitel im Leben Georg Forsters, das ihn ab 1778 für mehrere Jahre aufs engste mit Göttingen verband (vgl. dazu Hauser-Schäublin und Krüger 1998). Die reichen Bestände der Universitätsbibliothek für seine Südsee-Studien nutzend, war der weitgereiste Forster jemand, in dessen Überlegungen sich anbahnende weltweite Transformationsprozesse stets Berücksichtigung fanden.

Der besondere Wert der von Baron von Asch gesammelten ethnographischen Gegenstände liegt nicht nur in ihrem hohen Alter begründet, sondern auch in der

Tatsache, dass sie die Expansion Russlands nach Osten widerspiegeln. Der Hauptteil der Sammlung stammt von den großen wissenschaftlichen Expeditionen, die im damaligen Zarenreich der erstmaligen systematischen Erforschung Sibiriens dienten. Deren Zielsetzungen bestanden nicht nur in der Suche nach neuen Lebensmöglichkeiten und nach natürlichen Schätzen, sondern auch in dem Aufspüren eines Weges zum amerikanischen Kontinent. Diesen Vorstößen folgte die Kolonisierung Sibiriens und ihrer dort seit Jahrhunderten und Jahrtausenden lebenden Ethnien. An mehreren dieser Expeditionen beteiligten sich deutsche Forschungsreisende, wie zum Beispiel der Arzt Carl Heinrich Merck (1761-1799) oder die Geographen Peter Simon Pallas (1741-1811) und Johann Gottlieb Georgi (1729-1802). Die russische Erkundung Sibiriens und Russisch-Amerikas stellt aus heutiger Sicht somit ein erstes Projekt russischdeutscher Forschungs Kooperation dar.

Zur gleichen Zeit, als Asch aufgrund persönlicher Beziehungen zu Teilnehmern der Expeditionen zu sammeln begann, dies geschah von den 1770er Jahren an, erkundete, wie bereits erwähnt, James Cook auf dem Seeweg die Küsten der beiden Kontinente und suchte im Jahr 1778 eine Durchfahrt zwischen ihnen. Zeitlich und geographisch besitzen die Asch und Cook/Forster Sammlungen also Berührungspunkte, die sich nicht zuletzt in den gesammelten Objekten widerspiegeln, die schließlich nach Göttingen gelangten.

Personelle Verflechtungen: von Hawaii nach Sibirien

Das Wissen um die Vorstöße von rivalisierenden Staaten und Expeditionen verband viele der Entdeckungsreisen miteinander. Verknüpfungen zwischen den einzelnen Reiseunternehmungen gab es auch auf personeller Ebene.

Nicht nur bestand die Equipe auf diesen Schiffen und Landexpeditionen aus Angehörigen verschiedenster Staaten, also aus bunt zusammen gewürfelten Mannschaften. Manche Personen nahmen sowohl an Britischen wie auch Russischen Entdeckungsreisen teil. So war beispielsweise der Engländer Joseph Billings (1758-1806) auf der 3. Reise von James Cook (1776-1780) dabei, die im Auftrag der Britischen Admiralität stattfand: Auf dieser Fahrt wurde eigens der Nordpazifik bereist und ein schiffbarer Weg, der den Nordpazifik mit dem Atlantik verbindet, die sogenannte Nordwestpassage, gesucht. Wetterbedingt blieb dieser Vorstoß ergebnislos. Aufgrund der bei dieser Reise gewonnenen Expeditionserfahrung übertrug die Zarin Katharina II. Joseph Billings die Leitung einer russischen wissenschaftlichen Expedition zur weiteren Erkundung des Nordpazifiks. Diese fand von 1785-1794 statt und diente vor allem der Kartographierung der Tschuktschen-Halbinsel, der Beringstraße, der Inselkette der Aleuten und der Westküste Alaskas. Der Amerikaner John Ledyard (1751-1789) war ebenfalls auf der dritten Cookschen Weltreise mit dabei gewesen. Danach trampelte er abenteuerlustig von St. Petersburg bis nach Jakutsk, das fast 5.000 Kilometer östlich von Moskau liegt. Dort stieß er auf die Expedition von Joseph Billings und schloss sich ihr für kurze Zeit an.

Selbst zwei Deutsche nahmen als Matrosen an der dritten Reise von James Cook teil: Johann Heinrich Zimmermann (1741-1805) und der nur wenig bekannte Barthold Lohmann (Uhlig 2004:128). Der aus Wiesloch (Baden-Württemberg) stammende Zimmermann war von Beruf Gürtler und heuerte als Matrose auf der Discovery an. Er führte während der Reise Tagebuch über seine Erfahrungen und Erlebnisse, trotz striktem Verbot der britischen Admiralität. Persönlich ermuntert durch Georg Forster, der an der zweiten Reise Cooks (1772-1775) teilgenommen hatte, veröffentlichte er seine eigentlich

unerlaubten Aufzeichnungen nach seiner Rückkehr. Auf dieser dritten Weltreise kam bekanntlich James Cook ums Leben. Zimmermann, selbst nicht Augenzeuge der tragischen Ereignisse auf Hawaii im Februar 1779, hielt das fest, was ihm andere Mitglieder der Mannschaft berichtet hatten. Die Autorin Gudrun Bucher gibt Einblick in die aufschlussreichen Aufzeichnungen dieses deutschen Seemanns. Zimmermann nahm später an einer Reise nach Indien teil, seine geplante Teilnahme an einer Expedition in den Nordpazifik scheiterte aufgrund von Kriegsereignissen und finanziellen Schwierigkeiten des Organisationsleiters.

Während Deutschland nicht direkt an den Vorstößen des 18. Jahrhunderts in die Südsee und den Hohen Norden beteiligt war, so gab es dennoch eine Reihe von internationalen Beziehungen, sei es von Herrscherhäusern, sei es von Wissenschaftlern, die an der Erforschung bislang unbekannter Gebiete und der politischen und wirtschaftlichen Expansionen Europas direkt und indirekt mitwirkten. Dafür gab es berühmte Beispiele wie die bereits genannten Naturforscher Johann Reinhold und Georg Forster auf der 2. Weltumsegelung von James Cook (1772-1775) oder den Arzt Carl Heinrich Merck, der an der von Katharina II. von Russland in Auftrag gegebenen Billings-Expedition zur Erforschung der nordostsibirischen Küste, der pazifischen Inseln und Alaskas teilgenommen hatte. Ein weiterer bekannter Deutscher, Gerhard Friedrich Müller (1705-1783), nahm als Historiker von 1733-1743 an der Zweiten Kamtschatka-Expedition teil (Bucher 2002). Auch auf dieser Ebene zeigt sich, wie vielfältig verwoben die Vorstöße unterschiedlicher europäischer Staaten in bis dahin unbekannte und weit voneinander entfernt liegende Gebiete waren.

Sammlungsgeschichten

Die ethnologischen Sammlungen aus der Südsee und speziell dem Nordpazifik gelangten über persönliche akademische bzw. verwandtschaftliche und herrschaftliche Beziehungen nach Göttingen und Oldenburg.

Der Kurator des Academischen Museums der Universität Göttingen, Johann Friedrich Blumenbach (1752-1840), dem durch seine wissenschaftlichen Kontakte nach England bekannt war, dass insbesondere die auf den letzten zwei Reisen Cooks gesammelten Gegenstände direkt am Londoner Hafen verkauft wurden, wo die Schiffe der Expedition nach ihrer jeweiligen Rückkehr 1775 und 1780 vor Anker gingen, wollte auch für das Universitäts-Museum „Artificial Curiosities“ sichern: Er wandte sich deshalb am 27. August 1781, also ein Jahr nach Beendigung der drei Weltreisen von James Cook, mit einem Gesuch an die für die Göttinger Universität zuständige Behörde, die „Königlich GroßBrittannische zur Churfürstlich Braunschweigisch-Lüneburgischen Landesregierung Höchst verordnete Herrn Geheime Rätthe“, der Georgia Augusta „etwas von dem Ueberflusse ausländischer Natürlicher Merkwürdigkeiten“ zu überlassen. Dieses Gesuch, welches sich im Wiss. Kulturarchiv am Institut für Ethnologie der Universität Göttingen befindet, wurde an König Georg III, König von Großbritannien und in Personalunion Kurfürst von Hannover, weitergeleitet und von ihm einige Monate später in einem Schreiben an die Hannoverschen „Geheimden Rätthe“ positiv beschieden: Am 15. Juli 1782 bestätigte Blumenbach den Empfang einer Sammlung aus „349 Nummern“ bestehend. Die Kaufsumme dieser als „Königliche Schenkung“ in die Göttinger Annalen eingegangenen Sendung entsprach mit insgesamt 105 Pfund Sterling in Hannoverscher Währung etwa 560 Reichstalern, etwas mehr als dem doppelten Jahresgehalt eines damaligen Göttinger Professors. Was die erworbene Sammlung aus England bis in die Gegenwart insbesondere auszeichnet, ist die Genauigkeit, mit der sie durch einen

zweiteiligen Katalog (drei Hefte) dokumentiert worden ist. Dieser stammt von dem Londoner „Naturaliensammler“ George Humphrey. Er erhielt den offiziellen Auftrag, die für Göttingen bestimmte Sammlung zusammenzustellen. Durch intensive Befragung der Begleiter Cooks hat er alle Objekte, die nach Göttingen übersandt wurden, in seinem „Catalogue of Rarities from the New discovered Countries in the Pacific Ocean“ minutiös erfasst und beschrieben. Dieses Dokument der Ethnologischen Sammlung in Göttingen stellt bis heute eine unschätzbare ethnographische Fundgrube dar. Blumenbach ist es ebenso zu verdanken, dass die Cook-Sammlung durch den Nachlass von Johann Reinhold Forster, der nach Übersiedlung von England vor seinem Tod 1798 in Halle Naturgeschichte gelehrt hatte, erfolgreich ergänzt wurde: Im Jahr 1799 gelangten 160 Ethnographica einschließlich eines „Verzeichniß der (Forsterschen) Südseesachen“ von Halle nach Göttingen.

Die auf Baron Georg Thomas von Asch (1729–1807) zurückgehende Sammlung ist ein Geschenk des aus St. Petersburg stammenden Arztes, der an der Georgia Augusta-Universität in Göttingen in den Jahren von 1747 bis 1750 Medizin studiert hatte und unter dem berühmten Anatomie-Professor Albrecht von Haller promoviert wurde. Neben ethnographischen Objekten enthält die Sammlung weitere, sehr unterschiedliche Sachgruppen, die sich heute auf verschiedene Sammlungen der Universität Göttingen verteilen: Sie reichen von geologischen Proben, Tier und Menschenknochen, Pflanzen, Büchern und Landkarten über Münzen, Medaillen und Kupferstiche. Der ethnographische Bestand dürfte ursprünglich aus etwas mehr als 200 Gegenständen bestanden haben, von denen sich in der Ethnologischen Sammlung am Institut für Ethnologie der Universität Göttingen gegenwärtig noch 181 Artefakte nachweisen lassen. Diese in ihrem Umfang und ihrer wissenschaftlichen Qualität für das 18. Jahrhundert

weltweit einzigartige Russland-Sammlung übersandte Asch auf Vermittlung des Direktors der Göttinger Universitätsbibliothek, Christian Gottlob Heyne, von 1771 bis kurz vor seinem Tode im Jahr 1807 aus Dankbarkeit gegenüber seiner ehemaligen Alma Mater. Asch kann deshalb heute als einer der bedeutendsten privaten Spender der Göttinger Universität bezeichnet werden.

Im Fall des Landesmuseums Natur und Mensch von Oldenburg, das einmal ein Großherzogliches Museum war und dessen Russland-Bestand die Göttinger Asch-Sammlung zeitlich vortrefflich komplementiert, erfolgte der Erwerb der Sammlung, die Iwan Antonowitsch Kuprejanow (1799-1857) aus Russisch-Amerika (seit 1867 Alaska, USA) zusammengetragen hatte, auf der Grundlage der weitreichenden Beziehungen des Prinzen Peter von Oldenburg (1812-1881). Ein Brief des russischen Grafen Pawel Dmitriewitsch Tolstoi, der Geheimrat und Hofmeister des Prinzen war, belegt für das Jahr 1841 die Übersendung der Kuprejanow-Sammlung an Prinz Peter von Oldenburg „zuhanden des Königlichen Museums in Oldenburg“. Kuprejanow war Offizier der Russischen Marine gewesen und hatte Transporte für Kamtschatka und Russisch-Amerika geleitet. Von ihm stammt auch eine ursprünglich offensichtlich sehr namhafte Sammlung im heutigen Museum für Anthropologie und Ethnographie, der einstigen Kunstkammer Peters des Großen, in St. Petersburg. Prinz Peter von Oldenburg hatte es bei der russischen Armee bis zum General gebracht und war damals Generalgouverneur von Nowgorod, Jaroslaw and Twer. Ob es persönliche Beziehungen zwischen Prinz Peter von Oldenburg und Iwan Antonowitsch Kuprejanow gab, wissen wir bis heute nicht.

Schluss

Zurück zum Inhalt dieses Bandes: Aufgrund gezielt ausgewählter Objekte im Sinne polyvalenter Dokumente legt Gudrun Bucher eine ethnologische Geschichtsschreibung mit dem Anspruch einer Wissensforschung über frühe Globalisierungsprozesse vor. Dabei dienen ihr die einzelnen Artefakte dazu, einerseits deren kulturellen Hintergrund, Funktion und Bedeutung kurz darzustellen, andererseits - und dies steht im Vordergrund des Unternehmens - aufzuzeigen, wie sie symbolhaft als Meilensteine die Geschichte der europäischen Entdeckung und des internationalen Konkurrenzkampfes um die Gewinnung außereuropäischer Territorien und Handelsvormachtstellungen markieren. Die 44 Objekte werden nicht als isolierte Einheiten behandelt. Vielmehr stellt Bucher die Objektbiographien in ein Netz von historischen Beziehungen der Vorstöße europäischer Mächte in neue Gebiete. Es handelt sich um eine Geschichte des Beginns globalisierter Handels- und Kulturbeziehungen, erzählt am Beispiel ausgewählter Objekte aus den ehemaligen Randzonen der Südsee, Nordamerikas und Asiens.

1 WASSER ZWISCHEN RUSSLAND UND AMERIKA

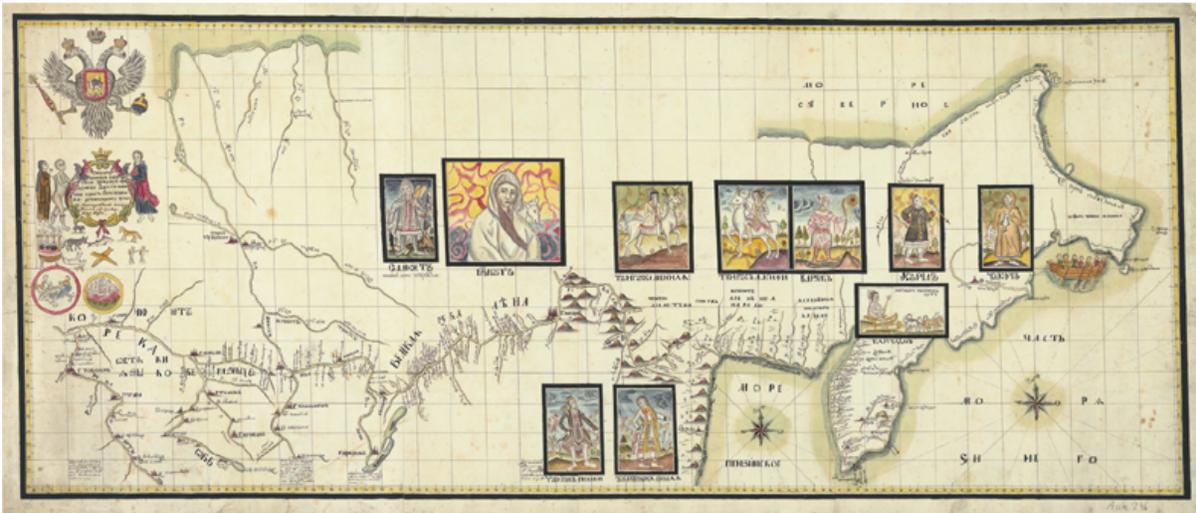


Abb. 1 Landkarte von Sibirien, um 1729. 59,5 × 137 cm. Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen, Cod. Ms. Asch 246.

Die handgezeichnete und kolorierte Landkarte stammt aus dem Jahr 1729. Pjotr Tschaplin (gest. 1765), Leutnant zur See, fasste darauf die wichtigsten Erkenntnisse von Vitus Berings Erster Kamtschatka-Expedition (1725–1730) zusammen und dokumentierte den vorläufigen Abschluss der Eroberung Sibiriens. Die Karte zeigt Sibirien östlich von Tobolsk. Der noch unerforschte Norden Sibiriens verliert sich im mittleren oberen Kartenrand, aber die von Bering erkundeten Umrise von Tschukotka und Kamtschatka sind einigermaßen deutlich eingezeichnet. Links oben ist das russische Wappen, der von Byzanz übernommene Doppeladler, zu sehen. Darin ist der Heilige Georg als Drachentöter dargestellt, die beiden

zusätzlichen Kronen stehen für die Einverleibung von Kasan und Astrachan ins Moskauer Reich (s.u.). Unter dem Doppeladler befindet sich die Titeltartusche, an deren Rand links eine mit Fellen bekleidete Frau sowie ein nackter, lediglich mit Bändern um die Knie geschmückter Mann und an der rechten Seite eine in wallende Gewänder gehüllte Person dargestellt sind. Darunter sind farbige Zeichnungen von Tieren und Gegenständen aus Sibirien. Zwei Kreise enthalten Abbildungen von Bestattungsweisen.

Auffällig sind die zehn schwarz umrandeten farbigen Zeichnungen von Vertretern verschiedener Völker Sibiriens: Sie geben einen Überblick über die bis 1729 bekannten Völker im größer werdenden Russischen Reich und zeigen vier Darstellungen von Tungusen (s. Kap. 2), den einzigen Einwohnern Sibiriens, die Rentiere zum Reiten nutzten. Zu erkennen sind eine Frau und ein Mann, die auf einem Rentier reiten. Außerdem eine Frau mit einem Fisch in der Hand und ein Mann mit Bogen und Köcher. Der männliche Tunguse trägt ein Gewand mit dem charakteristischen Brustlatz, der eine große Ähnlichkeit mit dem im nächsten Kapitel beschriebenen Kleidungsstück aufweist.

Weiterhin sind ein Samojede mit Schneeschuhen, eine Jakutin, ein Korjake mit Schneeschuhen und Bogen sowie ein Kurile mit Pfeil und Bogen abgebildet. Auf der rechten Seite ist ein Tschuktsche mit einem Vogel zu erkennen sowie ein Kamtschadale mit Hundeschlitten. An der Kleidung und den jeweils beigefügten Attributen sind die Zugehörigkeiten zu einzelnen Ethnien gut zu erkennen. Die Beschriftungen unter den Bildern und auf der Karte sind in russischer Sprache. Der Betrachter erhält eine Vorstellung von der dramatischen Vergrößerung des Russischen Reichs im Laufe des 17. Jahrhunderts. Diese Expansion war die Voraussetzung für die im weiteren Verlauf dieses Buchs dargestellte Geschichte der Nordpazifikregion. Wie kam es dazu?

Ausdehnung des Russischen Reichs bis zum Pazifik

Begonnen hatte die Ausdehnung des Moskauer Großfürstentums unter Iwan IV. (Iwan der Schreckliche), der sich im Jahr 1547 zum ersten Zaren ganz Russlands krönen ließ. Mit den Angriffen auf die Khanate Kasan an der Wolga im Jahr 1552 und Astrachan 1556, ebenfalls an der Wolga nicht weit vom Kaspischen Meer gelegen, erweiterte er das Territorium des Moskauer Reichs in nicht einmal 10 Jahren entscheidend über die bis dahin russischen Gebiete hinaus. Zur treibenden Kraft für die Überschreitung des Urals wurde die Kaufmannsfamilie Stroganow. Im Dienst der Stroganows gelang es dem Kosaken Jermak Timofejewitsch im Jahr 1582 den Ural zu überqueren und das Khanat Sibir (das Khanat ist eine Art Staatsgebilde, strukturell dem mittelalterlichen Feudalstaat ähnlich) einzunehmen. Das um 1470 entstandene Khanat Sibir wurde von Nachkommen ehemals berühmter mongolischer Herrscher regiert, die sich von der usbekischen Oberhoheit befreit hatten. Mit der Einnahme von Sibir war der Bann gebrochen und das weitere Vordringen ging rasch voran. Wirtschaftliche Interessen, insbesondere die Jagd auf Zobel, trieben die Kosaken immer weiter nach Osten. Schon in den Jahren 1639 und 1648 erreichten sie an verschiedenen Stellen die Küste des pazifischen Ozeans. Unter Zar Peter I. (Peter der Große) fand schließlich die Ausdehnung des Russischen Reichs Richtung Osten ihr vorläufiges Ende. Der russische Entdecker Wladimir Atlassow eroberte im Jahr 1697 die Halbinsel Kamtschatka und machte die Einwohner zu steuerpflichtigen russischen Untertanen.

Vitus Berings Erste Kamtschatka-Expedition (1725-1730)